

Die Parochie Lohmen.

I.

Geschichte der Kirchengemeinde.

Lohmen, ein freundliches Dorf an der Pirna—Arnsdorfer Eisenbahn und an der Pirna—Hohnsteiner Straße, die sich hier nach Stolpen abzweigt, mit 2100 Einwohnern (Seelenzahl der Parochie 2403) und 167 Hausnummern mit 66 Doppelnummern, liegt 6,9 km nordöstlich von Pirna. Der Ort erstreckt sich über drei km von Westen nach Osten und steigt in seinem letzten Drittel merklich an, sodaß das östliche Ende eine Meereshöhe von 265 m hat, während das westliche gegen 200 m hoch liegt. Das Niederdorf zieht sich am südlichen Rande des malerischen Wesenitzgrundes hin, das Oberdorf dagegen breitet sich über ein vom Lohmener Staatsforstrevier umsäumtes Hochplateau aus. Seiner äußeren Anlage nach ist Lohmen ein deutsches Straßendorf, die eingepfarrten Orte Daube und Doberzeit aber slavische Rundlinge mit Mittelteichen.

Spät und spärlich fließen die Quellen der Geschichte über unsere Ortschaft. Aber auch die wenigen Nachrichten lassen uns einen Blick tun in das überaus wechselvolle Geschick, das in den dunklen Zeiten des Mittelalters über Lohmen geschwebt. Obwohl die Flureinteilung entschieden die germanische ist, scheint doch der Name (von lom=Steinbruch), wie die meisten Ortsnamen der Umgegend¹⁾ slavischen Ursprungs zu sein. Er beweist dann, daß der hiesige Ort seine Entstehung der Sandsteinindustrie verdankt und ist ein Zeugnis für das hohe Alter derselben in unserer Gegend. Die von Gözinger und Nikolai, den beiden verdienstvollen ältesten Beschreibern der hiesigen Gegend, herrührende Vermutung, daß der Name Lohmen von einem gewissen Chlumen herzuweisen sei, erweist sich bei genauer Prüfung als unhaltbar, schon aus dem Grunde, weil, wie wir sehen werden, erst im 15. Jahrhundert, und auch da nur vorübergehend, ein Hans von Clomme oder Clume Besitzer von Wehlen und Lohmen, dessen Name doch viel weiter zurückreicht, gewesen

ist. Außerdem pflegten die Rittergeschlechter nicht ihre eigenen Namen den von ihnen besessenen Ortschaften beizulegen, sondern vielmehr ihre Namen von denen ihrer Besitzungen zu entlehnen.

Die ältesten Überlieferungen über Lohmen, wie über die ganze sächsische Schweiz, stammen vom Ausgang des 13. Jahrhunderts. Zwar sagt Schiffner in seinem Handbuch der Geographie: „Der Ort mag wohl jenes castrum Hlumen sein, bei welchem im 11. Jahrhundert einer von den wenigen Pässen aus dem Meißner ins Böhmerland führte“. Doch ist von einem solchen castrum aus so früher Zeit sonst nichts bekannt. Einer der fünf zum Bistum Meissen gehörigen slavischen Gaue war die provincia Nisani. Nisani bedeutet Niederländer, Niederungsbewohner, v. slav. niza = Niederung. Zum archidiaconatus Nisicensis, welcher ohne Zweifel jene Provinz umfaßte und dessen nächstes Oberhaupt der Pfarrer von Briesnitz bei Dresden war, gehörten nach der Meißner Bistumsmatrikel vom Jahre 1346 die meisten Kirchspiele der sächsischen Schweiz, darunter auch Lohmen.²⁾ Die früheste hierher gehörige Urkunde ist aber unstreitig diejenige Friedrichs des Kleinen (auch Friedrich von Dresden genannt), Sohn des Markgrafen von Meissen, Heinrich des Erlauchten († 1288), vom 24. November 1292, in welcher er die Herabsetzung der Jahrbete der Stadt Dresden auf 60 Mark ausspricht. Hier wird u. A. als Zeuge aufgeführt „dominus Tyceco, plebanus in Lomen, noster capellanus“. Tyceco = Tyce = Dietrich war also in Lohmen Pleban, demnach muß auch schon 1292 eine Kirche dagewesen sein.³⁾ Es scheint hieraus hervorzugehen, daß, wie sein Vater Heinrich der Erlauchte, sich nachweislich häufig in Wehlen und Liebethal aufhielt (Gautsch p. 21, Seidemann p. 4), so Friedrich der Kleine öfter in Lohmen Aufenthalt zu nehmen pflegte. Nun fehlen die Nachrichten über einen Zeitraum von mehr als 70 Jahren. Am 31. Januar 1365 ward der Dresdner Bürger Franz von Maydeburg (= Magdeburg), dessen Bruder Andreas und Nicol Monhaupt von dem Markgrafen Friedrich dem Strengen beliehen mit Lohmen nebst den